

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Intereate kosten die gespaltene
Seite oder deren Raum 15 Pf.
Reklamen pro Seite 30 Pf.

Amtsblatt der Stadt Braubach

Verantwortlicher Redakteur: U. Lemb.

Fernpreis-Ausdruck Nr. 20.
Postcheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 2020.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
U. Lemb in Braubach a. Rhein.



Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße nr. 12.

Redaktionsschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 60 Pfennig.
Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 1,80 Mf.

Von derselben frei ins Haus ge-
liefert 2,22 Mf.

J. 148

Dienstag, den 27. Juni 1916.

26. Jahrgang.

Kartoffelversorgung.

an dem Präsidenten des Kriegsernährungsamts
von Batsch.

In meinem ersten Aufsatz habe ich über die bevorstehende Bevorratung als Grundlage für weitere Versorgungsmaßregeln als Zukunftsaufgabe des Kriegsernährungsamts gesprochen. Heute sollen einige Mittel kommen über die augenblicklich dringlichste und alle Gedanken mit am meisten bewegende Ernährungsfrage, die die Kartoffelversorgung folgen.

Die einzermachen ausreichenden Ernährung ist neben den Gemeinen, für Schwerarbeiter neuerdings erhöhte Ration eine Durchschnittsmenge von etwa einem halben Kartoffel auf den Kopf und Tag notwendig. Mitte Juni ab geht der Kartoffelverbrauch im Schnitt für acht bis zehn Wochen regelmäßig zurück, um der Vorrat an alten Kartoffeln ist dann meist wieder verbraucht, sie werden auch weniger haltbar und weniger schmackhaft und die neuen Kartoffeln sind dann nicht in genügender Zahl zu haben, um für die Massenversorgung auszureichen. Die Bevölkerung wendet sich im Innern dieser Kartoffelarmen Zeit mehr zum Verzehr von Käse, Butter, Gräben, Grünen und Leigwaren.

Die Knappheit an alten Kartoffeln ist auch in diesem Jahr eingetreten; da aber auch die genannten Ersatzmittel dazu sind, ist der Kartoffelbedarf in jüngerer Zeit sehr viel höher wie im Frieden. Dass die Sicherung reichlicherer Ration von alten Kartoffeln für den Juni und Juli in den zu Ende gehenden Wirtschaftsjahr nicht hat erfolgen können, ist sehr bedauerlich. Für das nächste Jahr wird dies darzulegen werden, um solche Möglichkeiten zu verhindern. Für dieses Mal gilt es nicht, rückblickend zu hinschauen, sondern alles zu tun, um dem Mangel entgegenzuwirken.

Etwa noch Beginn der Arbeit des Kriegsernährungsamts und alle Anordnungen erfolgt, um alle noch vorhandenen alten Kartoffelbestände restlos dem menschlichen Bedarf in den Bedarfssbezirken zuzuführen. Dabei ist sofort in die landwirtschaftliche Erzeugung einzutreten, die im Frühjahr noch ehabare Kartoffeln zur Spiritusherstellung für Heereszwecke verwendet, sind hierfür geschlossen. Die selbst Kartoffeln liefern Landbevölkerung ist, von Schwerarbeitern abgesehen, auf eine tägliche Ration von einem Pfund geheizt, was bei ihren Gewohnheiten in vielen Gegenden des deutschen Eingriff in ihre Lebenshaltung bedeutet, der einzutragen werden muss, in dem Bewußtsein, dass die Erziehung der Gesamtbevölkerung im Kriege allem vorgeht.

Durch diese Anordnung sind beträchtliche Kartoffelbestände für Städte und Industriebetriebe frei geworden, so dass in einzelnen Kreisen, die starken Kartoffelbau während in anderen Landbezirken mit weniger

gutem Kartoffelboden schon selbst Knappheit herrscht und nichts mehr abgegeben werden kann. Um nichts unversäumt zu lassen, hat das Kriegsernährungsamt neuerdings Kommissionen, bestehend aus einem Offizier und einem Kartoffelachverständigen, in Kreise mit starkem Kartoffelbau gesandt, um dort durch örtliche Revisionen alle noch verfügbaren Kartoffeln für den Verbrauch in den Städten frei zu machen. Da nach den bisherigen Proben eine irgendwie erhebliche Zurückhaltung aber nirgends erfolgt zu sein scheint, ist eine große Wirkung von dieser Maßregel, so streng sie auch durchgeführt wird, nicht zu erwarten.

Alle verfügbaren alten Kartoffeln werden von der Reichskartoffelstelle nach einem vom Kriegsernährungsamt genehmigten sogenannten ausgearbeiteten Plan mit Schnellzügen an die Bedarfsorte geführt. Es ist aber bei der Knappheit an Ware unvermeidlich, dass dabei Stodungen eintreten, die eine zeitweilige Herabsetzung der Kartoffelration an dem einen oder anderen Ort auf unzureichende Mengen notwendig macht. Für diesen Fall hat das Kriegsernährungsamt angeordnet, der Bevölkerung als Ertrag für die fehlenden Kartoffeln eine vermehrte Brotration zu verabfolgen, was durch die vorsichtig vorausschauende Verwaltung der Reichsgetreideanstalt und durch die erfolgreiche Einfuhrfähigkeit der Getreideabteilung der Reichs-Gutsaufsichts-Gesellschaft zum Glück möglich ist.

Selbstredend bildet dieses Mehl oder Brot nur einen ganz unszuregenden Ersatz für zeitweilig fehlende Kartoffeln, deshalb muss die Beschaffung von Frühkartoffeln zum Ausgleich für die fehlenden alten Kartoffeln mit besonderem Nachdruck betrieben werden. Hier haben die Ereignisse der Reichskartoffelstelle leider nach zwei Richtungen einen unerfreulichen Strich durch die Rechnung gemacht. Holland, das sieht auch im Frieden eine große Frühkartoffelausfuhr nach Deutschland hat, hat diese ausfuhr, weil sich dort, wie mitgeteilt wird, auch zeitweilig Kartoffelknappheit gesezt haben soll, vorübergehend gesperrt und das kalte Weiter hat die erwartete Entwicklung der in Deutschland in diesem Jahre in allen dazu geeigneten Gegenden in besonders großem Maße angebaute Frühkartoffeln wider Erwarten aufgehalten. Solche Ereignisse kann die Reichskartoffelstelle auch bei sorgfältiger Berechnung unmöglich voraussehen. Jede weitere Woche bringt darin Besserung, sie bringt immer größere Mengen von Frühkartoffeln zur Reife und in nicht allzu ferner Zeit wird die Kartoffelnot völlig beseitigt sein. Bis dahin gilt es, sich mit den Verhältnissen zu unterstellen, wie sie sind, so gut es geht, abzustinden und zugleich durch durchgreifende Beschlagsnahme und richtige Verteilung der neuen Kartoffelernte dafür zu sorgen, dass im nächsten Frühjahr eine solche Knappheit unter allen Umständen auch bei Zusammentreffen aller möglichen ungünstigen Fällen ausgeschlossen ist. Die neue Kartoffelernte sieht so gut, dass dieses Ziel bei sorgfamer Vorbereitung aller nötigen Maßregeln unter allen Umständen erreicht werden muss.

Diese Vorbereitung wird in der nächsten Zeit eine wichtige Aufgabe des Kriegsernährungsamtes bilden.

Volks- und wirtschaft.

* Bundesratsverordnung über eine Erntevorschätzung. Eine Bekanntmachung des Bundesrats ordnet die Vornahme einer Erntevorschätzung für das Erntejahr 1916 an. Die Schätzung erstreckt sich auf Winter- und Sommerweizen, Spelt, Emmer und Einkorn, Winter- und Sommerroggen, Gerste, Gemenge aus diesen Getreidearten, ferner auf Hafer (auch in Gemenge mit Getreide und Hülsenfrüchten), Kartoffeln, Süßgerste, Futterrüben. Die Landeszentralbehörden können sie auf andere Früchte ausdehnen. Die Erntevorschätzung findet für Brotgetreide und Gerste in der Zeit vom 1. bis 20. Juli, für Hafer zwischen dem 1. und 20. August, für Kartoffeln und Rüben zwischen dem 1. und 25. September statt. Durch die Schätzung soll so frühzeitig als möglich ein Überblick über den zu erwartenden Umfang der Ernte der Getreidearten und Früchte, die für die menschliche und tierische Ernährung hauptsächlich in Frage kommen, ermöglicht werden.

* Verbot des Vorverkaufs von Getreide. Im Zusammenhang mit der öffentlichen Bewirtschaftung der bevorstehenden Getreidezeit ist (wie im Vorjahr) ein Verbot des privaten Vorverkaufs von Getreide dieser Ernte unerlässlich. Das Verbot, das durch eine Bekanntmachung des Bundesrats vom 21. Juni erlassen wurde, erstreckt sich auf sämtliches Brotgetreide, auf Hafer, Gerste und Weizenfrucht, außerdem auch auf Buchweizen, Hirse, Hülsenfrüchte und Olfrüchte. Ferner auf Futtermittel, die der Verordnung über den Verkauf mit Kraftfuttermitteln vom 28. Juni 1915 unterliegen. Alle Kaufverträge über diese Erzeugnisse (einschließlich der vor dem Inkrafttreten der Verbotserordnung geschlossenen) sind nichtig. Eine Reihe von Ausnahmen sind vorgesehen, so Verkäufe von Sattelgetreide unter Sonderbestimmungen, Verkäufe an Heeresverwaltung, Kommunen, Reichsgetreideanstalt usw.

* Verordnung über antanzisches Schuhwerk. Durch eine am 21. Juni vom Bundesrat beschlossene Verordnung soll dem Überhandnehmen der Verwendung von Pappe und ähnlichen widerstandsfähigen Stoffen für ledernes Schuhwerkzeug Inhalt geben werden. Für einzelne Schuhstücke eignen sich gewöhnliche Kunststoffe ebenso gut wie Leder, und unter den heutigen Verhältnissen muss mit dem Leder soviel als möglich gespart werden. Wenn aber die Knappheit und der hohe Preis des Leders die Fabrikanten veranlassen hat, sogenannte Strapazierstiefel mit Pappeohren in den Verkehr zu bringen, so ist das eine Unsitte, unter der sowohl die Verbraucher leiden als die Händler: Sie wirkt auch insofern höchst unvorteilhaft, als durch den schnellen Verbrauch solcher Stiefel das brauchbare Leder, das sie enthalten, ungünstig ausgenutzt wird. Deshalb ist nun mehr für den Absatz und die Kaufsöhle die Verwendung von Pappe usw. überhaupt verboten. Die Brandsöhle und die Hinterklappe müssen überwiegend aus Leder bestehen. Absätze ohne kräftige Obersohle aus Leder sind unzulässig. Die Verordnung tritt erst in zwei Wochen in Kraft, damit die schon begonnene Fabrikation zu Ende geführt werden kann und das durch die Bearbeitung in Anspruch genommene Leder erhalten bleibt. Für eine rechtlich bemessene Übergangszeit bleibt der Vertrieb der nachweislich bereits hergestellten minderwertigen Schuhe erlaubt, aber nur unter deutlicher Kennzeichnung der an Stelle von Leder verwendeten Stoffe.

Zwischen den Gletschern.

Roman von Conrad Telmann.

Nachdruck verboten.

Else fühlte, dass ihre Seele zu zittern anfing, und sie in der nächsten Minute einen Schritt tun oder müssen, wenn sie sich nicht endlich Ruhe gönnen. „Wie manchmal, halb gezogen, bewegte sie sich vorwärts. „Wann machen wir halt?“ fragte sie endlich mit einer zischenden Stimme.

„Wir hören inne, drehte sich um und sah einen ziemlich geringschätzigen Blick zu.

„Hier nicht mehr weiter kann.“

„Hier ein geeigneter Platz zum Ruhen in der Hütte, deren Blick wie hilflos über die Alpen schweifen irrten.“

„Was das betrifft“ — meinte Fritz Rohrer und zog eine Wolldecke auseinander, die er über seinem Kopf zusammengeknallt mit sich getragen hatte, „wir sind ebenso gut wie sonstwo. Wiedeln Sie sich nur nicht.“

„Sie leben wirklich so aus, als ob Sie ein Kindlein.“

„Und es war auch ein ganz hübscher Matros.“

„Sie sind Herrschaften nicht weiter wollen, können wir nicht.“

„Und es kommt jetzt viel strenger.“

„Doch doch!“ fiel Else ein, die sich ihrer Schwäche bewusst vor dem Bürlichen zu schämen begann. „Nur eine Stunde ruhen, dann bin ich bereit.“

Sie hatte begonnen, das Seil loszuwickeln, als Hubert sie mit ihr hilfreiche Hand zu leisten. Dabei sah sie, dass ganz bloß und blutlos war und

sagte: „Es war zu viel für Sie, fücht' ich.“ Sie aber schüttelte jetzt trostig den Kopf. „Im Gegenteil. Ich habe nun erst Mut gewonnen zu noch Größerem.“

Sie lagerten sich auf dem Eis, wo Fritz Rohrer den Ruhplatz für sie ausgewählt hatte und ließen sich einiges von dem mitgenommenen Mundvorrat aus seinem Rucksack reichen. Das Schweigen des Hochgebirges war um sie her und über einer sterben Einsamkeit wölkte sich ein bleierner Himmel. Nur ragende Eismassen in den bizarrsten Formen und Farben, wohin sie blickten, kassende Schlände und unbekannt drohende Tiefen. Diese Todestrübe hatte etwas unfähig Bellemendes. Else hatte sich noch nie in ihrem Leben so nach dem Zwitschern eines Vogels, nach dem Kelch einer Blume, nach dem Ton aus einem Menschenmund gesenkt. Und der immer klar vor sich hindastende Mann an ihrer Seite sprach kein Wort, er hatte vielleicht überhaupt vergessen, dass er nicht allein war.

Else knüpfte mit dem Bürchen ein Gespräch an, um nur über das Gefühl der Weltverlassenheit fortzufahren, das sie hier erdrückt überfiel, wie nie im Leben. Aber dabei fragte sie auch, ob man hier nirgends Edelweiß pflücken könnte, und darauf lief Fritz Rohrer davon und wünschte ihr nur geheimnisvoll zurück, um ihr anzudeuten, er werde schon welches finden und ihr bringen. Und dann war sie mit Hubert in dieser ungeheuren, stummen Höhe ganz allein.

Eine Weile lang schielte Hubert sich dessen nicht bewusst zu werden. Dann aber ließ ihn der heitere Schrei eines Bergadlers, der über ihnen schwungvollen Flügelenschlagen fortneigte, plötzlich zusammenfahren und umschauend gewahrt er niemand, als Else an seiner Seite. Er mochte das eine kleine Weile kaum begreifen, so verständnislos blieb er sie an, bis er endlich sagte: „Wir gehören eben doch zusammen.“ Else. Und nun können wir auch nicht mehr auseinander.“

Sie gab keine Antwort, aber er gewahrte, wie sie leise zu zittern begann, und ihre Hilflosigkeit, die er sich in seiner Weise deutete, dauerte ihn. „Else“, fuhr er fort, „ich weiß

alles, was Sie mir sagen könnten. Sie wollen nur mein sein, wenn ich mich von den Banden befreit habe, mit denen ich mich selbst einst gefesselt, und Ihnen offen vor aller Welt angehören darf. Jedes Weib würde so denken über die, an die ich mich verlust habe, gibt mich nicht frei — auch jetzt nicht einmal. Sie findet es am besten für sich, so weiter zu leben wie jetzt. Wollen wir um Ihre Willen, um der leeren Formeln und hohen Satzungen der Menschen willen voneinander lassen und uns trennen und beide unglücklich werden? So wahnwitzig werden wir nicht sein. Es wäre nicht nur ein Inhaberherrschafts, es wäre auch ein selbstmörderisches Tun. Über wozu sag' ich Ihnen das alles? Sie wissen es so gut wie ich und Sie werden nicht auf die Meinung der Welt und ihre willkürliche erfundenen Gesetze hören, sondern einzigt auf die Gebote ihres Herzenges. Und Ihr Herz sagt Ihnen, dass Sie mein sind — trotz einer Welt, die uns trennen möchte. Der Unsum der Lebens kann uns nicht zwingen, unser Glück mit Ihnen von uns zu lassen, deinen Gewalt ein gutes Schicksal uns jetzt zum zweiten mal in den Schoß wirft. Wir wollen nicht die Narren der Konvention sein, sondern uns unser Los aus eigener Kraft ehrlich und tapferig bereiten als freie und wahre Menschen. Nicht wahr, Else, das wollen wir?“

Sie hatte sich zwischen gewaltsam aufgerafft und schüttelte nun mit ernster Entschiedenheit das Haupt. „Frei und wahr!“ wiederholte sie mit bitterem Stimmenklang. „Handelt ein freier und wahrer Mann, wie Sie es tun.“ Hubert? Beschimpft er das Weib, das er zu lieben vorgibt, mit der niedrigsten Schmähung und Verleumdung — einem fremden Mann gegenüber?

Hörlelung folgt.

* Reichsbefreiungsstelle und Kriegswirtschafts-Aktien-Gesellschaft. Auf der Generalversammlung der Kriegswirtschafts-Aktien-Gesellschaft wurde diese in die Geschäftsbteilung der Reichsbefreiungsstelle umgewandelt, wobei sie den Titel "Kriegswirtschafts-Aktien-Gesellschaft, Geschäftsbteilung der Reichsbefreiungsstelle" erhielt. Dieser Organisation wurde die Durchführung der geschäftlichen Maßnahmen der Reichsbefreiungsstelle übertragen. Das Grundkapital der Kriegswirtschafts-Aktien-Gesellschaft wurde von 1 Million auf 18 Millionen erhöht.

Kriegs-Chronik

Wichtige Ereignisse zum Sammeln.

25. Juni. Französische Angriffe gegen die nach Erhebung der Festen Thiaumont und des Dorfes Fleury neu bezogenen Stellungen werden abgewiesen. — Die Heeresgruppe Linsingen trägt den Angriff gegen die Russen weiter vor. — Die Österreicher führen bei Solatyn-Grn. die Höhen nördlich der Lipa. Eines ihrer Unterseeboote versenkt in der Otranto-Straße den italienischen Hilfskreuzer "Città di Messina" und den ihm begleitenden Zerstörer "Fourche".

26. Juni. Starke französische Angriffe rechts der Maas werden abgewiesen. Erfolgreiche Kämpfe der Armee Linsingen westlich Sokul und bei Zaturey, die erste Stellung der Russen wird in Breite von drei Kilometern eingenommen. Die Front der Österreicher zwischen Brenta und Etsch wird unbemerkt und unbelauscht vom Feinde, scheinbar verkürzt.

Der Krieg.

Die Franzosen suchten, wie zu erwarten war, ihre Niederlage bei Thiaumont und Fleury durch starke Gegenangriffe wieder wettzumachen. Alle ihre Angriffe wurden unter schweren Verlusten zurückgewiesen. Im Osten gelang es den Truppen des Generals v. Linsingen ihren Vormarsch weiter fortzuführen.

Deutsche Erfolge bei Sokul und Zaturey.

Bisher 61 Offiziere, 11097 Russen gefangen.

Großes Hauptquartier, 26. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kampftätigkeit an unserer nach Westen gerichteten Front gegenüber der englischen und dem Nordflügel der französischen Armee war wie an den beiden letzten Tagen bedeutend. — Westlich des "Toten Flusses" scheiterten nördliche feindliche Vorstöße im Artillerie- und Maschinengewehrfeuer. Rechts der Maas endete abends ein Angriff sehr starker Kräfte gegen die deutschen Stellungen auf dem Rücken "Kalte Erde" mit einem völligen Misserfolg der Franzosen. Sie sind unter groben Verlusten, teilweise nach Handgemenge in unsern Linien, überall zurückgeworfen. — Deutsche Fliegergeschwader griffen englische Lager bei Pas (östlich von Doullens) mit Bomben an.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von teilweise reger Artillerietätigkeit und einigen Gefechten kleiner Abteilungen ist vom nördlichen Teil der Front nichts Besonderes zu berichten.

Heeresgruppe des Generals v. Linsingen.

Westlich von Sokul und bei Zaturey dauern heftige für und erfolglose Kämpfe an. Die Gefangenenzahl ist seit dem 16. Juni auf 61 Offiziere, 11097 Mann, die Beute auf 2 Geschütze, 54 Maschinengewehre gestiegen.

Die Lage bei der Armee des Generals Grafen v. Bothmer ist im allgemeinen unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung. Umtlich durch das R.T.S.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Umtlich wird verlaubt: Wien, 26. Juni.

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bulowina keine besonderen Ereignisse. Auf den Höhen nördlich von Kutz wurden russische Angriffe mit schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen. An der übrigen Front in Galizien verlief der Tag ruhiger. In Wolhynien beschrankte sich die Gefechtsaktivität meist nur auf Artilleriekämpfe.

Westlich von Sokul erstmals deutsche Truppen die erste feindliche Stellung in etwa drei Kilometer Breite und wiesen darin bestige Gegenangriffe ab.

Weiter nördlich ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Zur Wahrung unserer vollen Freiheit des Handels wurde unsere Front im "Grafschaftsraum" zwischen Brenta und Etsch stellenweise verstärkt. Dies vollzog sich unbemerkt, ungefähr und ohne Verluste. — In den Dolomiten, an der Kärtner und an der füstenländischen Front dauern die Geschützkämpfe fort. — Zwei unserer Seeflugzeuge belegten die Adriawerke mit Bomben.

Südostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 26. Juni. Der Staatssekretär des Innern Dr. Helfferich ist in Begleitung eines Ministerialdirektors in Warschau eingetroffen, um dort und in anderen polnischen Städten die Civilverwaltung zu besichtigen.

Sofia, 26. Juni. Bulgarische Artillerie zerstörte zwischen den makedonischen Ortschaften Beitsa und Palmisch ein feindliches Bataillon.

Eine Friedenstaube aus Holland.

Amsterdam, 26. Juni.

Der Ernennung des früheren türkischen Unterstaatssekretärs des Außenministers Bey zum Gesandten im Haag wird von dem "Nieuwe Rotterdamsche Courant" eine ungewöhnliche Bedeutung beigelegt. Das Blatt schreibt:

Aus dem Umstande, daß Sultan Bey, dessen großer Einfluss auf die türkische auswärtige Politik bekannt ist, gerade nach dem Haag geht, ist zu schließen, daß diesem Posten zurzeit besondere Bedeutung kommt. Das kann nur in Zusammenhang stehen mit der Rolle, die man den Niederlanden und der Königin bei eventuellen Versuchen zur Vermittlung oder zur Eröffnung der Friedensverhandlungen zudeutet.

Ob die Friedenstaube aus dem Haag wirklich den Orléans bringen wird? Noch rauschen die wilden Wasser um den Berg Ararat.

Das neueste deutsche Seemannsstückchen.

Das Amsterdamer "Handelsblad" entnimmt der "Straits Times" folgenden Bericht, der von den Militärbehörden in Singapore stammt:

Ein Dampfer von ungefähr 4000 Tonnen kam am 14. Mai vor Batavia an, und hielt, als er auf der Reede von Tandjung Prick den Anker fallen ließ, die deutsche Handelsflagge. Es stellte sich heraus, daß die Offiziere Deutschen waren. Der Dampfer war in den Farben der britisch-indischen Dampfschiffahrtsgesellschaft angestrichen und von englischen Geschäftsmännern beschädigt. Es ist ein deutsches Schiff, das aus irgendeinem fremden Hafen, wo es Zuflucht gefunden hatte, gesichtet war.

Man sieht, unsere Handelschiffsführer stehen mit unseren Flottenoffizieren an Waage und seemannsheim können auf den gleichen hohen und in der ganzen Welt bewunderten Stufe.

Die Versenkung des Zerstörers "Fourche".

Die bereits durch den österreichischen Heeresbericht bekanntgegebene Versenkung des französischen Zerstörers "Fourche" in der Straße von Otranto wird von der amtlichen Pariser Nachrichtenstelle zugegeben. Der Vorgang wird ebenso geschildert, wie es von österreichischer Seite geschieht. Der "Fourche" begleitete den italienischen Hilfskreuzer "Città di Messina", der von dem österreichischen U-Boot versenkt wurde. Der ihm begleitende Zerstörer "Fourche" griff das Unterseeboot an, welches verschwand. Bald darauf wurde der Zerstörer "Fourche" selbst an der gleichen Stelle torpediert und versenkt. Fast die ganze Besatzung wurde gerettet.

Begleitgeschwader für Mittelmeertransporte.

Wie aus London berichtet wird, hat der Bierverband wegen der großen Unterseebootfahrt im Mittelmeer zum Schutz seiner Kriegstransporte mehrere Geschwader zusammengezogen, um die Geschwader zu begleiten. Diese Geschwader gehören auch japanische Kriegsschiffe an.

In den letzten Tagen wurden durch deutsche und österreichische U-Boote im Mittelmeer versenkt: Das französische Segelschiff "Hérault" (2299 Tonnen), die italienischen Segler "Saturnino Bonelli", "Chicarra", "San Francisco" und der Dampfer "Giuseppina".

Das Abbröckeln der Verdun-Stellung.

Unsere neuen Erfolge bei Verdun machen im Auslande großen Eindruck. Das Amsterdamer Blatt "Nieuws van den Dag" schreibt: Die Deutschen sind durch die russische Offensive in einer Weise genötigt gewesen, ihre Offensive bei Verdun einzustellen. Sie sind immer noch im Vordringen begriffen. Den Erfolg, den sie auf dem rechten Ufer der Maas errungen haben, kann man zweifellos ein belangreiches Vordringen nennen. Hartnäckig klammern sich die Deutschen an diesem Frontabschnitt fest und mal rechts, mal links der Maas bröckelt ein Stückchen nach dem andern von der französischen Linie ab.

Holländer für die Front gesucht.

Der deutsche Einbruch der Linie Thiaumont-Fleury zwingt die französische Presse einmütig zu der Überzeugung, daß die russische Offensive nicht einen einzigen deutschen Soldaten von Verdun abgezogen habe. Wenn die englische Offensive Verdun noch retten sollte, müsse sie jetzt losbrechen. Inzwischen suchen aber die Engländer noch immer nach neuen Trägern für die Last der Blutopfer, die ihnen selbst zu schwer erscheinen. In einem Brief aus Winnipeg, den eine holländische Zeitung veröffentlicht, heißt es:

"Ich hörte bereits seit einiger Zeit, daß alle Anstrengungen gemacht werden, eine holländische Brigade für die Front in Europa zusammenzustellen. Heute morgen sprach ich mit einem holländischen Lieutenant in kanadischen Diensten, der mir erzählte, daß trotz aller Bemühungen bei den Holländern keine Neigung besteht, Dienste zu nehmen.

Die Holländer sind viel zu vernünftig, als daß sie für England ihre Haut zu Markte trügen. Sie brauchen ja, um die Dinge an der Westfront richtig zu beurteilen, nur zu leiden, was selbst ein Pariser Repancheblatt, wie der "Intransigeant", zähneknirschend eingestehen muß: Unsere Soldaten müssen mit Mut im Herzen einer brutalen Gewalt weichen, die noch zermalmender ist als unsere übermenschliche Widerstandskraft.

Von Freund und Feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Bei den Bulgaren zu Gast.

Sofia, 26. Juni.

Die Fahrt der deutschen Reichstagsabgeordneten, die den Besuch der Sobranemitglieder in Berlin erwidern, gestaltete sich von der Grenze bis hierher zu einem wahren Triumphzug. Die Bevölkerung war auf den Bahnhöfen erschienen und begrüßte die deutschen Gäste durch Lieder schwenken und begeisterte Burte. Die Ortsvorsteher hielten Ansprachen, welche die Abgeordneten Naumann und Dr. Mayer mit warmen Worten beantworteten. Auf dem Bahnhof in Sofia hielt Bürgermeister Radew die Begrüßungsrede, welche Abgeordneter Müller-Meininger erwiderte. Er drückte den Dank der deutschen Abordnung für den ihr in der bulgarischen Hauptstadt bereiteten Empfang aus. Er äußerte sein unerschütterliches Vertrauen in die Unlöslichkeit der nationalen Einheit, welche daß Ziel sei, dem alle Anstrengungen der bulgarischen Nation aufstreben, die seit Jahren um die Sicherung ihrer Freiheit und den Frieden von Mazedonien kämpft. Die Hochrufe auf die verbündeten Monarchen und Völker wurden begeistert aufgenommen, worauf die Kapelle die deutsche und die bulgarische Nationalhymne spielte. Als die Abgeordneten ihre Zimmer aufgezogen hatten, zog die Jugend in endlosen Zügen an den Fenstern vorüber und nötigte sie durch jubelnde Burte, immer wieder auf dem Balkon zu erscheinen. Jedem drängte sich bei diesem Schauspiel die Überzeugung auf, daß der Hund mit Deutschland im bulgarischen Volke tiefe Wurzeln gesetzt hat und von der einmütigen Zustimmung des Volkes getragen ist.

Nie sollst du mich befragen . . .

Bern, 26. Juni.

Die Armeekommission des französischen Senats beschloß, nachdem sie sich über die neue militärische Lage bei Verdun unterhalten hatte, unverzüglich die Regierung zu befragen. In Paris steigt die Unruhe und Besorgnis. Oberleutnant Rousset in der "Liberté" und General Berraut im "Dewe" gehen zu, doch jetzt die Forts Sowille, Lavennes, — der Militäraristokrat des "Gaulois" nennt sie die Etpfeller der

Verdunverteidigung, — unter dem Feuer der deutschen Artillerie liegen.

Die französische Regierung wird ihre alte Feindseligkeit nicht aufgeben und mit Lohengrin den gewissigen Volksvertretern antworten: "Sie sollst du mich befragen." Dem wenn sie die Wahrheit antworten würde, so wäre es einem Entzugssturm der irregeführten öffentlichen Meinung mit unausbleiblicher Sicherheit entsprochen.

Nach Siegesrausch ernste Zweifelstimmen. Stockholm, 26. Juni.

Die Lage der russischen Heere am Stochod nach der ganzen Petersburger Presse als ernst bezeichnet. Der Kampf der beiden Gegner hier sei ein in der Geschichte beispielloses Kräfte messen. "Richtig" meint: deutsche Heeresverwaltung hat hier mit jüngster Schwendigkeit Armeen aus dem Boden gestampft. Ihre Artillerie entwickelt eine furchtbare Wirkung. Russland folgte Russland voll Interesse den schweren Kanonen Verdun; doch ist die französische Schlacht nichts gegen blutige Schmieden am Stochod und Sturz." Im russischen Publikum, daß solche Andeutungen verleidet, darüber der vorübergehende Siegesrausch ernster Zweifelstimmen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Folgende neue Verordnungen sind vom Reichsminister angenommen worden: Eine Änderung der Bekanntmachung betreffend Regelung des Verkehrs von aus dem Kanal eingeführtem Schmalz (Schweineschmalz) vom 4. Mai 1916, der Entwurf einer Verordnung gegen irreführende Bezeichnung von Nahrungs- und Genussmitteln, bei dem es sich um eine Verordnung, betreffend Verbesserung von Speisen und Küchenabfällen, eine Änderung der Bekanntmachung des Verkehrs mit Österreich usw. vom 15. Februar 1916 und der Entwurf einer Bekanntmachung über die Rationierung.

+ Mit dem Inkrafttreten des neuen Kriegsteuergesetzes im Reiche, wenigstens für die Kriegsflotte, dienten drei direkt Vermögensabgaben erhoben werden: die Besitzsteuer (Vermögenszuwachssteuer) auf Grund des Gesetzes vom 8. Juli 1913, die Kriegsgemeinkostensteuer, die eigentliche Kriegsteuer. Als regelmäßige, dauernde Steuer ist vorerst nur die Besitzsteuer nach dem Gesetz 1913 gedacht. Alle drei Steuern greifen ineinander und ergänzen sich gegenseitig; die Grundlage des neu verwickelten Abgabensystems bildet aber das Besitzsteuergesetz von 1913. Die Veranlagung nach diesem Gesetz wird zum erstenmal im Frühjahr 1917 für den Raum vom 1. Januar 1914 bis zum 31. Dezember 1916 erfolgen.

+ Mit dem nach 52-jähriger militärischer Dienst auf sein Abschiedsgesuch zur Disposition gestellten Generalfeldmarschall v. Bülow ist der erste der während des Krieges zu Generalfeldmarschällen ernannten Heerführer ausgeschieden. Bülow führte bei Beginn des Krieges die zweite Armee, die den Angriff auf Südtirol durchführte; der schnelle Durchmarsch durch Belgien war sein Werk. Er schlug bei Namur die Franzosen und verfolgte sie bis zur Marne, seine Truppen nahmen La Fère, Laon und besetzten teilweise Reims. Bülow deckte dann gemeinschaftlich mit der Armee Aix den Abmarsch an die Alsenz. Zum Generalfeldmarschall wurde Bülow, der schon bei der Schlacht von Königgrätz, in der er leicht verwundet wurde, und die Belagerung von Paris 1870/71 mitgewirkt hatte, am 27. Januar 1915 ernannt.

+ Von einem offenen Konflikt in der Sozialdemokratie weiß der Vorwärts zu berichten. Die Generalversammlung des Verbandes der sozialdemokratischen Wahlkreise Berlin stimmte nämlich einer von Eichhorn begründeten Resolution zu, die erklärt, daß der neu gewählte Reichs-Groß-Berlin auch als geschäftsführender Ausschuss preußischen Landeskommissons zu fungieren habe. Nachdem jedoch klarlich die Landeskommissons beschlossen hat, die gegenwärtige Leitung der preußischen Landeskommissons bis zum nächsten Parteitag im September nicht zu bestimmen, ist es somit zu einem offenen Konflikt halb der preußischen Sozialdemokratie gekommen.

Frankreich.

* Die Neuordnung der Lebensmittelversorgung übernimmt mehrere Abgeordnete. Sie brachten zu diesem Zweck in der Kammer einen Gesetzentwurf ein, der die Bestandsaufnahme der nationalen Lebensmittel und gemeinsame Maßnahmen gegen die Teuerung verlangt. Begründung wird ausgeführt, daß nur eine zentrale Organisation der Notlage abzuhelfen vermöge. — Haftermangel in Frankreich ist so vollständig, daß der Minister des Innern vom höchsten Kommissar General die Erlaubnis erbat und erhielt, die in der Küstengewässer vorhandenen Haferschäden, soweit sie nicht für militärischen Bedarf benötigt werden, für ständigen Gebrauch zur Verfügung zu stellen.

Amerika.

* Über den amerikanisch-mexikanischen Streit reden verschiedensten Gerüchte im Umlauf. Während die Mexikaner behaupten, daß sich die Republik San Salvador zur Vermittlung bemühe, erklären die anderen, daß es sich um eine Verhandlung zwischen Mexiko und den USA handelt. Die Amerikaner verlangen, daß Mexiko die Befreiung der gefangenen Amerikaner in San Salvador freigeben solle. Die Mexikaner legen die Befreiung der Amerikaner in San Salvador als ein Wahrzeichen der Freiheit und Unabhängigkeit Mexikos dar. Die Amerikaner fordern die Rückgabe der mexikanischen Befreiung.

Europa.

Das In- und Ausland.

München, 28. Juni. Der König von Bayern ist nach Rück mit größerem Erfolg zur Front abgereist.
Königsberg, 28. Juni. Generallandschaftsdirektor Dr. Rapp, dessen Name durch seinen Konflikt mit dem Staatskanzler viel genannt wurde, schied am 1. Juli aus seinem Amt, nachdem seine durch die ostpreußische Landschaft bestätigt worden ist.
Amsterdam, 28. Juni. Nach einer Erklärung des Unterstaatssekretärs Lennart im englischen Unterhause sind mehr als 3000 Personen von irischen Kriegsgerichten abgesetzt worden.

London, 28. Juni. Der Landwirtschaftsminister Carl Selborne ist zurückgetreten. Der Rücktritt hatte zum Grund in Meinungsverschiedenheiten über Homerule.

Hass, 28. Juni. Nach einer Meldung der "Times" steht eine endgültige Lösung der irischen Frage unmittelbar bevor.

Beru, 28. Juni. Die griechischen Kammerneuauflagen sind auf den 7. August festgesetzt. — Griechenlands Neutralität bleibt durch die jüngsten Ereignisse unberührt.

Athen, 28. Juni. Der Vierverband hat, um dringenden

Bedürfnissen zu genügen, Griechenland eine Zollsumme

zu entlasten bewilligt, über die jüngst verhandelt wurde.

Bukarest, 28. Juni. In politischen Kreisen wird die

Gründung einer Liga der nationalen Interessen ge-

plant, die alle deutschfreundlichen Elemente zusammenschließen

soll, um die russenfreundliche Strömung zu bekämpfen.

Nah und Fern.

Ein bischöflicher Erlass zur Nahrungsmittelver-
sorgung. Das Beispiel des Erzbischofs von Köln, der in
einem Schreiben an die Landesbehörden für ein willigeres
Bereitstellen der Landbevölkerung hinsichtlich der Lebens-
mittelversorgung der Städte eintrat, hat Nachahmung ge-
funden. Das bischöfliche Generalvikariat Münster wendet
sich in einem Erlass an die Geistlichkeit, sie möchte durch
Feststellungen, Aufmunterungen und Ermahnungen in Ver-
handlungen und auf der Kanzel auf eine freiwillige Ein-
haltung des Fleischgewissens und eine freiwillige Ab-
sicherung der nicht notwendigen Vorräte an Fleischwaren
gegenüber den städtischen und industriellen Bevölkerung nach
hinter hinweisen.

Städtische Beihilfe zur Jungviehhaltung. Der
Gouverneur Dresden bewilligte 40 000 Mark für Vorschüsse
an seine Landwirte, die Ferkel einzukaufen und mästen
sollen. Die Mäster, die diese städtischen Mittel in An-
spruch nehmen, müssen sich verpflichten, einen Teil der
an ihnen gemieteten Schweine Dresden zur Verfügung
zu stellen.

Neue Schiffbrände im Hafen von Marseille. Im
Marseille-Hafen mehren sich die Schiffbrände in auf-
fälliger Weise. Der französische Dampfer "Esther" brannte
aus, ebenso der englische Dampfer "Missouri", auf dem
große Vorräte an Öl und Butter vernichtet wurden. Am
gleichen Tage wurden noch zwei andere Dampfer mit ihren
Ladungen vernichtet, so dass kein Zweifel besteht, dass
Brandstiftung vorliegt.

Ein Gouverneur, der nicht zu finden ist. Der
russische Graf Tatischevitsch wurde vor drei Wochen zum
Gouverneur von Mossau ernannt. Die Ernennung kann
aber, wie die "Nowoje Wremja" meldet, nicht zuge-
stellt werden, da der Graf in ganz Russland unauffindbar
ist. Man glaubt, dass er in deutsche oder österreichische
Gefangenschaft geraten ist. Der Vorfall wirkt ein grettes
Schlaglicht auf russische Verhältnisse. Erstens, wie aus
der Sache hervorgeht, wird ein hoher Beamter zum Gou-
verneur eines wichtigen Platzen ernannt, ohne sein Ein-
trittsbüro einzuhören; zweitens ist man im zufälligen
Ministerium nicht einmal über den Aufenthaltsort wichtiger
Gesandten fortlaufend unterrichtet.

Eine Erkrankung des Konstrukteurs unserer Kampf-
schiffe. Rektor und Senat der Technischen Hochschule zu
Karlsruhe haben den Abteilungschef im Reichsmarine-
amt Dr. Oberbaudrat Bürlin „als Konstrukteur unserer
Kampfschiffe, die sich in der Seeschlacht am 31. Mai so
hervorragend bewährt haben“, zum Doktor-Ingenieur ehren-
halber ernannt.

Kein Lebendmittelüberschuss in Bayern. Die
bayerische Staatszeitung erklärt in längeren Ausführungen
gegenüber irreführenden Schlußfolgerungen der Preissteigerungs-
verbündete, dass Bayern keineswegs das Land des Über-
schusses sei, wie man vielfach annimme. Im Hinblick auf
die kommende Urlaubszeit wird vielmehr erklärt, dass
Bayern nicht in der Lage sein wird, dreimalhunderttausend
Familien auf Wochen hinaus zu ernähren.

Das Wort des Großfürsten. Die Zeitungsverläufer
in den Straßen Lembergs rufen aus: "Großfürst Nikolai-
ewitsch hat sein Wort gebrochen." Die Erklärung für
diese sonderbare Feststellung ist das in Lemberg verbreitete
Gerücht, Nikolaiewitsch habe dem Baron verprochen
Lemberg spätestens bis zum 22. Juni zurückzuerobern.

Preissteigerungen. Durch die Presse gehen fort-
während Notizen über starke Preissteigerungen durch die
Preissteigerungen. Es kann sehr zweifelhaft erscheinen, ob
Preissteigerungen unter den gegenwärtigen Verhältnissen
einer Verpflegung und unserer Preise die angebrachte
Form der Verhinderung sind. Die Tendenz der Preissteige-
rungen liegt sicher im Wesen der Versteigerung; das wäre
natürlich grundsätzlich, andere Formen des Verkaufs vorzuziehen.
Aber auch gleichzeitig, wie das bei den meisten Verwal-
tungsbüros, die eigene Obstträge veräußern, der Fall ist,
die Möglichkeit vorliegt, das Obst in gemeinsamlicher Weise
zu erwerben, billiger Verkauf an Minderbemittelte,
Verkauf an Händler und Bindung der Verbraucherpreise
zu verhindern, so sollte davon möglichst weitgehend Ge-
brauch gemacht werden. Die Stadt Bayreuth hat
bereits einen Beschluss gefasst, in diesem Jahre
die vorbeständige nicht meistbietend zu verpachten.
Sie wird selbst ernten und die Erträge zu billigen
Preisen verkaufen. Nach sachmännischen Urteilen würde es
sich empfehlen, statt der Versteigerungen Ausschreibungen vor-
zunehmen, derart, dass jeder Kaufsstätte bis zu bestimmtem
Termin schriftlich sein Angebot einreicht. Dieses Verfahren
würde sicherlich kein Angebot einreichen. Dieses Verfahren
würde auch in den Ausschreibungen der königlichen Oberförstereien,
aber auch in den Ausschreibungen legt, wie die Sachlage
heute ist, immer noch ein preissteigerndes Moment — ge-
genwärtige Verabredungen hier wie bei den Versteigerungen,
die Preise nie herabzuhalten; bedenken nichts dagegen — denn
die Knappheit und d. a. die sichere Aussicht, die Waren
sicher günstiger weiterverkaufen zu können, siegt die Kon-
kurrenz der Angebote.

Studerzulagen · Zwangsverpflichtung in Bayern.

Eine Maßnahme, die von nicht geringer sozialer Bedeutung ist, bereitet die bayerische Verkehrsverwaltung vor, indem sie eine Kinderschulz- und Zwangsverpflichtung für alle Staatsbeamten einzuführen gedenkt und dabei als finanzielle Grundlage die jährliche Kriegsteuerungsbeihilfe von insgesamt 5 Millionen Mark bemüht will. Gegenwärtig ist sie dabei, statistische Erhebungen bei ihren 80 000 Beamten und Arbeitern für diesen Zweck vorzunehmen.

Schwere Ernteschäden in Frankreich und Russland. Nach französischen Berichten beträgt der durch die letzten Unwetter angerichtete Schaden in der Auvergne mehrere Millionen. Besonders der Vogel hat einen großen Teil der Erntehoffnungen zerstört. In verschiedenen Gegenden töteten die geschwollenen Ströme die Brücken weg, so dass der Verkehr unterbrochen ist. In den Weinbergen des französischen Südens hat der Schnittet-ting der Paraly-Kaue großen Schaden angerichtet. — Nach zuverlässigen russischen Blättermeldungen haben die Waischfälle in allen Teilen Russlands ernste Ernteschäden angerichtet. Besonders stark hat das Sommergetreide gelitten, die Obstsorten sind fast vollständig vernichtet.

Die Lage auf dem Gemüsemarkt. Bemerklich allgemein sind die Klagen über Missstände im diesjährigen Obst- und Gemüseverkehr. In der Tat sind die Preise, die mancherorts für Gemüse und Obst verlangt werden, ganz ungünstig hoch. Das bei gutem Ausfall unserer Frühgemüseernte hohe Preise und schlechte Marktbeschaffung zusammenfallen, erklärt sich in der Haupthecke wahrscheinlich aus der Konkurrenz, die die Verarbeitung zu Dörrgemüse dem Frischverbrauch bereitet; dass Einmachen von Gemüse dürfte weniger Schuld haben, da die Materialien zur Konserverierung schwer erhältlich sind. Nach volkswirtschaftlichen Zweckmäßigkeitsgrundsätzen soll gedröhrt oder konserviert werden allgemein jedes Gemüse, das der Frischverbrauch nicht aufnehmen kann oder will, aber das werden muss, ehe es den Verbrauch erreicht. Der einzelne Gemüsebesitzer aber verzögert über seine Ernte nicht nach volkswirtschaftlichen Zweckmäßigkeitsverhältnissen, sondern nach privaten Nutzenverwöhnungen und da bietet ihm die freie Preisbewegung und die beliebig lange Haltbarkeit des Dörrgemüses lohnendere Aussichten fast ohne Verlustgefahr. Die Sache ist also die, dass das Dörrgemüse unsere Preise für Frischgemüse treibt, teils durch Verknappung des Frischgemüseangebots, teils durch die Rückwirkung des Dörrgemüsepreises. Außerdem ergab sich der sehr bedenkliche Zustand, dass unausgewachsene Gemüse gedröhrt wurde. Eine Regelung durch Höchstpreise wäre nur dann erfolgreich, wenn sie an beiden Punkten ansetzt, beim Dörrgemüse und beim Frischgemüse, und die Preise derart ins Verhältnis setzt, dass das Dörren keinen spekulativen Anteil und damit seine Neigung zur Entblöfung des Frischgemüsemarktes verliert. Gibt man über eine ledigliche Preisregelung hinweg, so könnten die Gemüseverwertungsorganisationen, je nachdem sie ein reichliches Angebot in der Hand haben, wertvolle Dienste für die Regelung der Versorgung und der Preise leisten.

Versetzen zwischen Stadt und Land. Einen wie großen Wert das gegenseitige Schwesterherrschaft zwischen der Stadt und Landbevölkerung namentlich in der Kriegszeit hat, ist wiederholt betont und darauf hingewiesen worden, wie gefährlich das Auspielen der städtischen Bevölkerung gegen die ländliche und umgekehrt in der gegenwärtigen Zeit ist. Herausgemeinerter Vorwurf gegen einzelne Verschwörer und gegen die Wahrheit vertretende Übertriebungen während des Krieges dienen nur unseren Feinden und müssen sie in ihrem Widerstande gegen uns bestärken. Vor allem wird es notwendig sein, dass sich der Städter vor der Vorstellung freimacht, der Landwirt habe ganz unbedümmert um die Vollage weiterer Volkskreise nur seinen eigenen Vorteil in der Kriegszeit erstrebt, wie auch der Landwirt sich davor hüten muss, den Fliegenden und wirtlich in schwieriger Lage sich befindenden Städter für seinen geborenen Widersacher und Feind zu halten. Eine Verhängnis zwischen Stadt und Land ist auch im Interesse der Erziehung unseres Volkes unabdingt notwendig. Volkswirtschaftler und Kräfte fordern mit gleicher Eindringlichkeit, dass unsere gesamte Kultur, wenn sie gefunden soll, einen ländlich-bäuerlichen Einschlag bekommen muss in Ernährung, Lebensweise, Einfachheit und Abhärtung, Freude an körperlicher Arbeit. In dem Gedanken an die Zukunft unseres Volkes müssen Stadt und Land sich zusammenfinden. „Land und Stadt machen das Volk!“ Möchten diese Worte eines großen Volkswirtschaftlers überall da auf fruchtbaren Boden fallen, wo das richtige Verständnis von der Notwendigkeit gegenseitigen Kennenlernens und gegenseitiger Verständigung zwischen Stadt und Land noch nicht vorhanden ist, und dazu beitragen, dass die Brücke zwischen Stadt und Land immer feiner gefügt und breiter ausgestaltet und das gegenseitige Verstehen und die Zusammenarbeit zwischen Stadt und Land immer mehr gefördert und gefestigt werde.

Von Immelmanns letzter Fahrt. Neue Seiten, neue Formen! Während der Trauerfeier anlässlich der Feuerbestattung Immelmanns im Krematorium Dresden-Löbtau erichtete der Beppelin IV über der Halle und warf zwei Rosensträuße mit schwarz-weiß-roter und weiß-grüner Schleife ab. Von der Felddivision bis zu dem in die Heimat gehenden Zug wurde der Sarg auf einer Proze gefahren. Ihm folgten zehn Reihen Generale, darunter die Kronprinz von Bayern und Sachsen. Über dem Trauerzug freiließ dauernd fünf Fackel-Gindepeter mit langen schwarzen Bimpeln, und als der Sarg in den Eisenbahnwagen geschoben wurde, ging einer der Fackel im Starzlug nieder und warf einen Krems ab.

Schulbelichtung über die Schädlichkeit der neuen Dameu mode. Der preußische Unterrichtsminister empfahl in einem Erlass an die Mädchenschulen eindringliche Lehrungen der Schülerinnen über die schädlichen Wirkungen der neuesten Mode in wirtschaftlicher und nationaler Beziehung.

180 Mark für einen Schinken. In einem Dorf Rheinhessens bot ein Mainzer Bürger einem Bauer für die Überlassung eines Schweine-Schinkens 180 Mark. Das Bauerlein wollte zwar erst, der runden Summe halber, 200 Mark haben, ließ aber den Schinken schließlich doch für 180 Mark und Verkäufer, — die Namen beider ge- hörten an den Pranger.

Bunte Tages-Chronik.

Hamburg, 28. Juni. Das Derby auf der Horner Rennbahn um das blaue Band gewann ein krasser Außenreiter, Weinbergs "Amorino". Der Totalisator bezahlte 238:10.

Baden-Baden, 28. Juni. Hier starb nach längerer Krankheit der Gesandte a. D. Alfred v. Bülow, ein Bruder des Fürsten v. Bülow.

Lokales und Provinzielles.

Wochenspiegel für den 28. Juni.

Sonnenaufgang	4 ¹²	Sonneaufgang	2 ¹² R.
Sonnenuntergang	9 ¹²	Sonnenuntergang	8 ¹² R.

Som Weltkrieg 1915.

28. 6. Rückzug der Russen vom Donestr, den die Armee Umsingen überschritten hat.

1877 Maler Peter Paul Rubens geb. — 1875 Sieg des Großen Kurfürsten über die Schweden bei Friedland. — 1796 Fabrikarbeiter Gottlieb Klemm gestorben. — 1813 Preußischer General G. J. D. v. Schmettow gest. — 1815 Komponist Robert Franz geb. — 1823 Dichter Gustav Freytag geb. — 1865 Dichter Otto Julius Bierbaum geb. — 1866 Siege der Preußen bei Sadowa, Slawisch und Mühlengrund über die Österreicher. — 1873 Ethnolog Leo Frobenius geb. — 1909 Dichter und Maler Arthur Berger geb.

Ziegenmilch für den Winter. Die Bedeutung der Erzeugnisse aus der Ziegenhaltung — Milch, Butter, Käse und Fleisch — ist trotz des zunehmenden Umlanges der Ziegenzucht noch nicht genügend erkannt. Gegenüber den Erzeugnissen aller anderen Nutztiere sind sie nicht einmal marktgängige Ware. Große Bedeutung hat die Ziegenzucht dagegen für den Selbstverbrauch. Diese Bedeutung ist dadurch beschränkt, dass die Ziegen durchgängig im Frühjahr zum Ablammung gebracht werden und dass infolgedessen die Ziegenhaltung wohl im Sommer über reichliche Milchlieferungen verfügt, im Winter aber Milchnappheit nicht besteht. Um diesem Nebenstand abzuheben, sind schon verschiedenartig Versuche gemacht worden. Ziegen zur Ablammung im Oktober oder November zu bringen. (Drei Monate Ende Mai und Juni.) Diese Versuche waren besonders da von Erfolg gekrönt, wo den Ziegen Gelegenheit in Gemeinschaft mit Böden gewährt werden konnte. Über auch bei der Stallzucht mit entsprechender Fütterung der für die Paarung ausgewählten Tiere ist es möglich gewesen, zum Viele zu kommen. Da für den Ziegenhalter im Winter mit einem Mehraufwand von 100 Litern Milch zu rechnen ist, so läuft der hauswirtschaftliche Vorteil den Versuch unbedingt ab. (Viele zu kommen. Da für den Ziegenhalter im Winter mit einem Mehraufwand von 100 Litern Milch zu rechnen ist, so läuft der hauswirtschaftliche Vorteil den Versuch unbedingt ab.)

* Warum die Zeitungen im Preise steigen. Für diese Frage stellt das Badener Tageblatt seine Leser und rechnet ihnen vor: Das Papier ist seit Kriegsbeginn zum doppelten der früheren Preise gestiegen und vielleicht überhaupt nur noch mit Schwierigkeiten zu beschaffen. Metalle für Maschinenteile, Schriftgut, Stereoptipie und Galvanoplastik sind allerwärts und jederzeit beschlagnahmt. Bei Neuanschaffungen, soweit überhaupt Ware erhältlich ist, kostet Hartblei früher 45 Mark, jetzt 150 Mark, Maschinensemetall früher 40 Mark, jetzt 120 Mark, Walzenmasse, die aus Gelatine und Glycerin besteht, ist durch die Beschlagnahme des Glycerins und die Vereinerung der Gelatine stark in Mitleidenschaft gezogen, wodurch die Beschaffung und das Umgießen der Druckwalzen um 70 % verteuert wird. Druckfarben sind um 30 bis 100 % teurer geworden, insbesondere aber sind sie, namentlich die schwarzen Farben, nicht mehr so gut und so ausgleichend wie früher, wodurch die Preissteigerung ganz wesentlich verschärft wird. Druckfarbe ist nicht mehr häufig. Die ganz unzulänglichen Erzfälsche kosten 300% mehr als der frühere Titel. Waschöle, Terpentin, Benzin, Petroleum sind schon längst nicht mehr häufig; die Erzfälsche sind in jeder Beziehung minderwertig, was sich besonders beim Waschen der Schriftformen und Druckstöcken zeigt, trotzdem kosten sie 200 bis 300% mehr als die ursprünglichen Öl-Waschläppchen, Waschöle, Schwämme schwer erhältlich, Preissteigerung 50 bis 75%. Seife ist etwa 800% teurer geworden. Klebstoffe (Leime, Kleister, Gummi, Dextrin) sind zum Teil auch nur in Erzfälschen zu haben und zu ganz bedeutend teueren Preisen. Hefzähne, Hefdraht, Händer, Hefzähne, Bindfaden, Packstoffe, sowie alles und jedes, was sonst noch benötigt wird, in ähnlichem Verhältnis wie die vorgenannten Stoffe und Waren.

* Für Lungengranke hält Herr Geheimerat Dr. Mayer in seiner Wohnung in St. Goarshausen am Montag, den 3. Juli, von 9—1 Uhr unentgeltliche Sprechstunden ab.

* Lieferungsgenossenschaft für Schlosser. Am Sonntag, den 2. Juli, vormittags 10 Uhr, findet in Düsseldorf Hotel "Alte Post" eine Versammlung aller selbständigen Schlosser des Handwerkskammerbezirks statt. Es handelt sich hauptsächlich um die genossenschaftliche Organisation der Neben- und grössterer Aufträge. Zu dieser Versammlung werden alle Beteiligten eingeladen.

* Der 55. Verbandstag der Gewerbe- und Wirtschaftsgenossenschaften am Mittwoch findet am 3. Juli in Frankfurt im Saale des Zoologischen Gartens, vormittags 10.30 Uhr statt.

* Warnung vor einem Schwindler. In zahlreichen Ortschaften auf dem Hunsrück und an der Mosel treibt ein gefälschter Gauner große Schwindelerien. Er gibt sich als Koblenzer Rechtsanwalt aus und gibt an, er wolle Umlaufgeschäfte, Reklamationen, Nachforschungen über Gefallene, Vermisste und Berggl. anfertigen. Es ist ihm leider in vielen Fällen gelungen, die Leute gründlich hineinzulegen. Es ist wahrscheinlich, dass der Mensch seinen Wirkungskreis auch weiterhin ausdehnen wird und sich einen anderen Namen bestreitet. Die Personalbeschreibung lautet: Groß, schmal von Gesicht, dunkler Schnurrbart, Alter 30 bis 35 Jahre, bekleidet ist er mit schwarem Gehrock und weitem Hut.

Bekanntmachung.

Die am 15. Juni d. J. fällig gewesenen Pachtgelder für Gemeindegrundstücke sind binnen 8 Tagen zu zahlen.

Braubach, 26. Juni 1916. Die Stadtverwaltung

(mit Morgenpost) zum 1. Juli oder später zu vermieten.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Möbl. Schlafzimmer

(mit Morgenpost) zum 1. Juli oder später zu vermieten.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Weiterausichten.

Eigener Wetterdienst.

Ziemlich warm, veränderlich, Regenfälle und Gewittererscheinungen.

Regenhöhe: 4,4 Millim.

Amtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Nachstehend geben wir diejenigen Haushaltungsvorstände bekannt, denen auf Antrag ihre Aufkleber belassen wurden, unter der Bedingung, daß die Kessel an Jeden zur Kraut- und Marmeladebereitung möglich überlassen werden müssen.

1. Karl Palm, Emser Straße
 2. Chr. Dingel, Brunnenstraße
 3. Ph. Baas, Nonnengasse
 4. E. Eschenbrenner, Neutor
 5. Chr. Ott, Wilhelmstraße
 6. Karl Kunz, Rheinstraße
 7. Joh. Ph. Argabächer, Schulstraße
 8. G. Süß, Friedrichstraße
 9. Bahnhof Kleinbahn (Dreßler)
 10. G. Rasper, Gartenstraße
 11. Aug. Margilius, Lahnsteinerstraße
 12. H. Deusing,
 13. Lehrer Fuchs,
 14. Wwe. Sturm, Schulstraße
 15. Gg. Brühl, Bionsgasse
 16. Wwe. Friedr. Schinkenberger, Obermarktstraße
 17. Karl Probst
 18. Wwe. Schinkenberger (Maffauer Hof)
 19. Aug. Gran, Markt
 20. Chr. Eschenbrenner, Schloßstraße
 21. Wwe. Paul,
 22. H. Homburg,
- Braubach, 26. Juni 1916. " Die Polizeiverwaltung.

Feuerwehrpflicht.

Durch Regierung-Polizeiverordnung vom 17. d. M. sind bis auf Weiteres alle männlichen Einwohner vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 60. Lebensjahr feuerwehrpflichtig erklärt.

Wer infolge dieser neuen Bestimmung feuerwehrpflichtig geworden ist und seither der Wehr nicht zugetellt war, hat sich bis 29. d. M. im Rathause, Zimmer 3 zu melden.

Braubach, 26. Juni 1916. Die Polizeiverwaltung.

Wer Einmachzucker benötigt, wolle dies unter Angabe der Menge bis zum 28. d. M. im Rathause melden.

Braubach, 25. Juni 1916. Der Bürgermeister.

Auf! auf!

Betrifft: Das Sammeln leerer Mineralwasserflaschen.

Auch in diesem Jahre werden außerordentlich große Ansprüche an die Mineralwasserversorgung der Truppen gestellt werden. Da bekanntlich bei der Beschaffung des Mineralwassers die Flaschenanschaffung die weitaus größte Gedankengabe verursacht, ist dem Roten Kreuz sehr daran gelegen, leere Mineralwasserflaschen in großem Umfang aus dem Privatbesitz zu erhalten.

Wir richten daher an die Einwohner die Bitte, die in ihrem Besitz befindlichen leeren Mineralwasserflaschen im Rathause, Zimmer 2, und zwar umgehend und spätestens 28. d. M. abzugeben. Es wird darauf hingewiesen, daß ausschließlich Flaschen mit Kronkorkverschluß erwünscht sind, darunter sind Flaschen zu verziehen, die am oberen Rande eine Nase aufweisen, in welche der flache metallene Kronkork an Stelle eines langen Korken mittels Maschine eingeschraubt wird.

Braubach, 23. Juni 1916. Die Polizeiverwaltung.

Strümpfe und Socken für Militär

in großer Auswahl bei

Geschw. Schumacher.

Empföhle mein großes Lager

Aufnehmer, Schräpper, Wasch- und Abseifbürsten, Kehrbeine, Handseger, Bierglasbürsten, Zentrifugen-, Flaschen-, Spülbürsten, Kleider Wisch-, Schmutz- und Anschmierbürsten, Federwedel, Ausklopfer usw.

ferner:

Herd- und Messervorschmiergel, Glaspapier, Flintsteinpapier, Schmiergelleinen, Storkad zum Reinigen der Herdplatte, Geolin, imprägnierte Putztücher, Spültücher usw.

zu den billigsten Preisen.

Julius Rüping.

Schwarze Schürzen

für Damen und Kinder in Panama, Lüster und Satin in großer Auswahl eingetroffen
Rud. Neuhaus.

Die von Frau Neul innengehabte

Wohnung
im Hause Jahn, Lahnsteinerstraße, sofort zu vermieten.
Näheres bei

Jos. Schreiber.

Gelee-Gläser

in großer Auswahl empföhlt
Julius Rüping.

Wollene und baumwollene

Kinder-Strümpfe und Söckchen

zu billigen Preisen bei
Geschw. Schumacher.

Alle Sorten

Bürstenwaren Aufnehmer Piasavabesen

neu angekommen bei
Gg. Phil. Clos.

Selbstgeketterten

Rotwein

per Liter-Flasche 1,50 Mt.
per Flasche 1,20 Mt.
(ohne Glas)

empföhlt

Emil Eschenbrenner.

Reparaturkästen und Gummidösung für Fahrräder

empföhlt
Chr. Wieghardt.

Pfeifen & Mutzen

oder Art, nebst vielen Sorten
Tobak bringt in empfehlend
Erinnerung
Rud. Neuhaus.

Obstversand-korbchen

offeriert
Chr. Wieghardt.

Korsetts

nur solide Ware, gute Fäden
zu billigen Preisen bei
Geschw. Schumacher

Streichertige

Bronze- und Emaille-Farben

find wieder eingetroffen.
Chr. Wieghardt

Koch-Herde

in großer Auswahl stets

vorrätig bei

Georg Philipp Clos.

Zur Bedarfszeit offeriere:

Raffiabast

Bindegarn

Einfestricke

Chr. Wieghardt.

Jung-Deutschland-Bücher

Eine neue, gute, billige
Büchersammlung
für nur 10 Pfg.
ist eingetroffen

A. Lemb.

Taschenlampen und Batterien

von längster Brenndauer

empföhlt

Gg. Phil. Clos.

Fuchtpressen Fleischhack-maschinen und Reibmaschinen

empföhlt

Gg. Phil. Clos.

Maco-Herren-Hemden mit Einsätzen

in allen Größen und Weiten
bei

Geschw. Schumacher.

Gesinde-dienstbücher

find wieder zu haben bei

A. Lemb.

Sdorkad

zum Reinigen der Herdplatte
wieder eingetroffen

Jul. Rüping.

Die so sehr beliebte Weber's moderne Roman-

— reich sortiert —

per Band nur 20 Pfg.

wieder am Lager.

Buchhandlung Lemb

Friedrichstraße 13

in der Nähe des Bahnhofs.

Neue Grünpflanzen

zu haben bei

Jean Engel.

Apfelwein

per Liter 40 Pfg.,

erhältlich

E. Eschenbrenner.

Frieda Eschenbrenner.

Sommer-Mariino

1. Qual. a Stg. 90 Pfg.

bei

Geschw. Schumacher.

Biber-Manns- und Knaben-Hemden

zu allen Preisen in guter Ware

und reicher Auswahl empföhlt

Rud. Neuhaus.

Zigaretten

in Zündpostspind in allen

Preisen g.

Jean Engel

Sensen

Sicheln, Wechsteine, Schlötter,
fässer, Sensenwürfe und Rechen
empföhlt

Gg. Phil. Clos.

Deutsche Warte.

Wer neben den „Rheinischen Nachrichten“ noch eine inhaltsreiche, dabei billige illustrierte Berliner Tageszeitung mit wöchentlich 7 Seitenblättern lesen will, der schaue auf die

„Deutsche Warte“

die im 26. Jahrgang erscheint, Leitartikel führender Männer oder Parteien über diese Tage und Reformfragen bringt (die D. W. ist Organ des Hauptauschusses für Kriegsheimkinder), schnell und fachlich über alles Wissenswerte berichtet und monatlich bei der Post oder dem Briefträger bestellt nur 90 Pfg. (Gesellgeld 14 Pfg.) kostet. Man verlange Probenummer von Verlag der „Deutschen Warte“ Berlin NW. 6.

Heil's Waschmaschine

wieder eingetroffen.

Julius Rüping.

Kessel

gusseiserne, rohe und maillierte, sowie auch blanke Stahlblechkessel

find die besten zum Kraut- oder Schmierkochen und neu eingetroffen

Gg. Phil. Clos.

Für die Sommerzeit

empföhlt:

Spitzenstoff

in schw. weiß und farbig

Spitzen, Borden,

Kragen

in den neuesten Formen

Zierknöpfe, Besatzseide und alle zur Schneiderei nötigen Artikel

Alles in schöner Auswahl

R. Neuhaus.